

# Laibacher Zeitung.



Nr. 101.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 4. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1883.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen in Anerkennung ihrer langjährigen und vorzüglichen Dienstleistung:

das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens:

den Rittmeistern erster Classe:

Adolph Deitenhofen Edlen v. Neuenstamm, Commandanten des Landes-Gendarmeriecommando Nr. 10;

Anton Gallina, Commandanten des Landes-Gendarmeriecommando Nr. 7;

Johann Braulik, des Landes-Gendarmeriecommando Nr. 2;

Rudolph Schönborn, des Landes-Gendarmeriecommando Nr. 5;

Johann Smetana, des Landes-Gendarmeriecommando Nr. 2;

Adolph Dypitz und Karl Nummer — beide des Landes-Gendarmeriecommando Nr. 1, dann

Franz Indra, des Landes-Gendarmeriecommando Nr. 5 (Allerh. Entschl. vom 26. April 1883);

weiter zu ernennen: zum Major (mit dem Range vom 1. Mai 1883):

den Rittmeister erster Classe:

Thomas Grabschmidt Edlen von Nordhof, Commandanten des Landes-Gendarmeriecommando Nr. 11, mit einstweiliger Belassung auf seinem Dienstposten (Allerh. Entschl. vom 26. April 1883).

Der Minister für Landesverteidigung hat eine bei diesem Ministerium erledigte Ministerial-Vicestellstelle dem Ministerialconcipisten Raphael Grafen Nibelburg verliehen.

Am 1. Mai 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 49 das Gesetz vom 5. April 1883, betreffend eine weitere Beitragsleistung des Staatschazes zu den Kosten der Regulierung des Mur-Flusses in Steiermark;

Nr. 50 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 12ten April 1883, betreffend die Festsetzung des Tarazuschlages bei Verzollung von Schwefelsäure, welche in eigens eingerichteten Eisenbahnwaggons ohne weitere Umschließung eingeführt wird;

Nr. 51 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 20. April 1883, betreffend die Ermächtigung des kön. ungarischen Hauptzollamtes zweiter Classe zu Neusatz zur zollfreien Behandlung von voraus- oder nachgeschickten Reise-Effecten;

Nr. 52 die Verordnung des Handelsministers vom 1. Mai 1883, betreffend die Abänderung der mit Verordnung vom 15ten September 1881 (R. G. Bl. Nr. 100) eingeführten Nummer XXXVIII der Anlage D des mit Verordnung vom 10. Juni 1874 (R. G. Bl. Nr. 75) eingeführten Betriebsreglements für die Eisenbahnen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. („W. Btg.“ Nr. 99 vom 1. Mai 1883.)

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brüner Zeitung“ meldet, den Gemeinden Czernowitz und Tassowitz zur Bestreitung der Schulbaukosten 200 fl. zu spenden geruht.

### 5. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Feuerbrunst verunglückten Bewohner von Koschana.

(Schluß des 5. Verzeichnisses.)

	fl. kr.
Uebertrag . . . . .	863 09
Herr Franz Flowsky, Hausbesitzer in Rudolfswert . . . . .	— 30
Frau Maria Zentner, Hausbesitzerin in Rudolfswert . . . . .	— 50
Herr Adolf Gustin, Kaufmann und Hausbesitzer in Rudolfswert . . . . .	— 50
„ Dominik Rizzoli, Apotheker in Rudolfswert . . . . .	1 —
„ Josef Ogorek, Handelsmann und Hausbesitzer in Rudolfswert . . . . .	1 —
„ Jakob Mehora, Hausbesitzer und Bäcker in Rudolfswert . . . . .	— 50
„ Johann Schmidt, Kaffeesteder in Rudolfswert . . . . .	— 33
„ Anton Jarc, Hausbesitzer und Schneider in Rudolfswert . . . . .	1 —
„ Valentin Oblak, Privatier in Rudolfswert . . . . .	— 20
„ Alois Černič, Privatier in Rudolfswert . . . . .	— 20
„ Franz Berko, Privatier in Rudolfswert . . . . .	— 20
Unbekannter . . . . .	— 30
Ungeannt . . . . .	— 20
Herr Anton Riedel, k. k. Gymnasialprofessor in Rudolfswert . . . . .	1 —

	fl. kr.
Herr Karl Germ, Gutsbesitzer in Weinhof . . . . .	1 —
„ Franz Stuckel, Postexpeditor in Rudolfswert . . . . .	— 50
„ Mathias Auserit, Hausbesitzer in Rudolfswert . . . . .	— 30
Pfarramt Weißkirchen, Sammlung . . . . .	2 50
„ Maishau, „ . . . . .	1 20
„ Bösland, „ . . . . .	2 —
„ St. Michael bei Rudolfswert, Sammlung . . . . .	3 50
„ Neudegg, Sammlung . . . . .	2 —
„ Sönigstein, „ . . . . .	4 —
„ Ainöb, „ . . . . .	3 50
„ Unterwarenborg, Sammlung . . . . .	5 15
„ Haidowitz, Sammlung . . . . .	3 —
„ Sagraz, „ . . . . .	4 —
„ St. Michael bei Seisenberg, Sammlung . . . . .	5 —
„ Töpliz, Sammlung . . . . .	3 —
„ St. Peter, „ . . . . .	1 12
„ Brečna, „ . . . . .	3 —
„ Tschatesch, „ . . . . .	4 —
„ Ambrus, „ . . . . .	1 50
„ Unterdeutschau, Sammlung . . . . .	2 85
„ Wöttiling, „ . . . . .	14 —

Durch das Pfarramt in Unterdeutschau von:

Herrn Michael Sufteršič in Zaderec . . . . .	— 20
Frau Maria Sterbene in Bresowiz . . . . .	— 40
Herrn Peter Pangretič in Bresowiz . . . . .	— 30
„ Johann Pangretič in Bresowiz . . . . .	— 10
Frau Lucia Robe in Bresowiz . . . . .	— 10
„ Maria Berberber in Tschöplach . . . . .	— 10
„ Maria Gestl in Bimol . . . . .	— 10
Für verkauftes Getreide . . . . .	1 50
<b>zusammen</b>	<b>940 24</b>

Wien, 30. April.

Die Debatte über die Schulnovelle ist zu Ende. Die Devise: „Legt Ihr nicht aus, so legt Ihr unter“ hat in dieser dreizehntägigen Discussion von Seite der Linken die umfassendste, mustergiltigste Illustration erhalten. Soll es im Gesetze „Naturkunde“ oder „Naturlehre“ — „Erdkunde“ oder „Geographie“ heißen? Soll für die Mädchen das Turnen obligat sein oder nicht? Soll die undefinierte Wissenschaft der Haushaltungskunde, von welcher der Lehrer nichts weiß, vorgetragen werden oder nicht? Soll bei den Schulerleichterungen, welche auch die Linke als unerlässlich betrachtet, der Gemeinde ein Petitionsrecht

## Feuilleton.

### Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(39. Fortsetzung.)

Vor einem hellbrennenden Feuer, welches der Kranke trotz des warmen Frühlingstages nicht entbehren mochte, saß ein alter Herr, so sehr in Decken eingehüllt, daß man seine eigentliche Gestalt nicht erkennen konnte; nur das Gesicht war zu sehen.

Es war ein Antlitz, welchem eine bewegte Vergangenheit ihre unverwischenbaren Spuren eingedrückt hatte. Man konnte leicht aus den zusammengezogenen Brauen, den blöden Augen und dem unentschlossenen Munde einen sich selbst überschätzenden, wie gleichzeitig tyrannischen und reizbaren Charakter herauslesen.

Er sah mit einiger Ueberraschung auf, als die Besucherin so plötzlich in das Zimmer trat. Als er aber eine junge, schöne, anmuthige und elegant gekleidete Dame auf sich zuschreiten sah, die ihm freundlich die Hand entgegenstreckte, lebte wieder die Galanterie früherer Tage in ihm auf, seine Miene glättete sich und er stammelte eine halbverständliche Entschuldigung, daß er nicht aufstehen könne, sie zu empfangen.

„Ich bin ein kranker Mann, Madame,“ sagte er. „Gewöhnlich empfängt mein Sohn diejenigen, die uns zu besuchen kommen, aber unglücklicherweise ist er heute morgens ausgegangen.“

„Ich bitte Sie, mein Herr, machen Sie doch keine Entschuldigungen,“ versetzte Mrs. Claremont mit

ihrer süßesten Stimme, indem sie die bleiche, kalte Hand des Greises zwischen ihre beiden rosigen, kleinen Hände nahm und freundlich drückte. „Ich bedaure es gar nicht, Sie allein anzutreffen; vielmehr wünsche ich, daß Ihr Sohn noch länger fortbleiben möge, damit ich ungestört mit Ihnen besprechen kann, was ich mit Ihnen zu reden habe.“

Sie schien die unruhigen Mienen des alten Mannes bei ihren Worten nicht zu bemerken, sondern wandte sich mit einer befehlenden Bewegung an die Dienerin, die noch immer hinter ihres Herrn Stuhl stand.

„Lassen Sie uns einige Augenblicke allein, mein Kind,“ sagte sie zu ihr in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete. „Gehen Sie und wenn Mrs. Baxter oder Mr. Lancaster zurückkehren sollten, so sagen Sie ihnen, daß Ihr Herr nicht gestört werden wollte.“

Die Dienerin schien keine Neigung zu haben, dem Befehle Folge zu leisten, aber ein strenger Blick der Dame mußte sie dennoch eingeschüchtert haben, denn sie verließ das Zimmer und ließ die beiden allein.

„Ich bin zu Ihnen gekommen, Mr. Lancaster,“ begann die Dame sofort, als das Mädchen die Thür hinter sich geschlossen hatte, „um über eine sehr wichtige Angelegenheit mit Ihnen zu reden.“

„Wenn ich noch mehr Verdruß und Kummer haben soll, so will ich nichts hören,“ unterbrach der alte Mann sie erregt.

„Mr. Lancaster,“ entgegnete Emmy schnell, „ich bin um keiner anderen Ursache willen hierhergekommen, als um Ihnen zu helfen. Sie haben jetzt Verdrießlichkeiten; ich will Sie davon befreien und die Sorge von Ihnen fernhalten!“

„Droht mich denn wieder ein Unglück heimzujagen?“

„Ich fürchte es, mein Herr!“

„O, dann rufen Sie Susanne und lassen mich sofort zu Bett gehen,“ rief der Alte mit gebrechlicher Stimme aus, indem er die Hand nach der Klingel auf dem Tische vor ihm ausstreckte.

Aber Mrs. Claremont vereitelte seine Absicht.

„Hören Sie mir erst einen Augenblick zu! Sie werden sich überzeugen, daß ich in allem Ernste bereit bin, Ihnen zu helfen.“

„Wer sind Sie, Madame? Ich verstand Ihren Namen nicht genau,“ sagte der Alte, seine Hand hinter das Ohr haltend, wie um besser hören zu können.

„Ich bin Mrs. Claremont aus London.“

„Den Namen kenne ich nicht.“

„Das glaube ich gern; aber die Geschichte, welche ich Ihnen zu erzählen im Begriffe stehe, wird Ihnen erklären, wer ich bin.“

„Geschichte? Was für eine Geschichte?“ fragte er gereizt. „Wenn es sich auf etwas bezieht, was sich schon vor Jahren ereignete, so sollen Sie mir nichts erzählen, denn ich will nicht noch elender werden, als ich es jetzt schon bin!“

Durch die halb offene Thür konnte Richard Mrs. Claremonts ihm theilweise zugewendetes Gesicht beobachten, und er glaubte, einen Schein von Verlegenheit darauf zu entdecken.

„Ich wiederhole Ihnen, mein Herr,“ fuhr sie fort, „daß ich gekommen bin, um von Ihnen ein großes Unglück fernzuhalten. Lassen Sie mich zuerst Ihnen eine Frage vorlegen. Haben Sie nicht eine Schwiegertochter in London, die Gattin Ihres Sohnes?“

zustehen oder nicht? Genügt es, wenn Regierung und Schulbehörden, wie sie es seit dem Bestande des Volksschulgesetzes immer gethan, sorgfältig darauf bedacht sind, daß zu Leitern einer Volksschule nur solche Lehrer ernannt werden, die sich zu der Confession bekennen, zu welcher die Majorität ihrer Schüler gehören, oder soll diese selbst von dem Wortführer der Opposition, Herrn Dr. Sturm, als „taktvoll und richtig“ anerkannte Norm auch im Gesetze zum Ausdruck gelangen? Das waren die Momente, welche die Opposition mit allem Aufgebote ihres Geistes, ihrer Beredsamkeit, ihrer Leidenschaft und ihrer Sophistik zu Fragen der Cultur, der Volksbildung, der Freiheit, des Staates und seiner Wehrkraft aufgebaut hat, um wieder einmal ein möglichst geräuschvolles Manöver gegen die Regierung auszuführen.

Bei Manövern pflegt man auch einen Feind zu bestellen. Das fiel der Linken nicht schwer. Sie fingierte also frischweg die Feinde und Gefahren, die nicht da waren, die Feinde und Gefahren der Cultur, der Volksbildung, der Freiheit und des Staates, und während sie mit der einen Hand die Gespenster, welche sie für ihre Reden brauchte, an die Wand malte, hieb sie mit der anderen tapfer auf dieselben ein. Es wäre ein recht interessantes Schauspiel gewesen, wenn es nicht zugleich ein so trauriges Bild unseres Parlamentarismus entrollt und Episoden geboten hätte, die so manches ernste, große, über alle Partei-Interessen erhabene Princip in Mitleidenschaft gezogen.

In letzterer Beziehung hat speciell Herr von Plener das Aeußerste, das Unglaublichste geleistet. Er, der sich die Aufgabe vindicirt, in der liberalen Partei das Staatsmannsthum par excellence zu repräsentieren, er sprach die schwere Verdächtigung aus, daß bei uns eine einflussreiche Partei gegen das austro-deutsche Bündnis intriguiere und warnte, daß die verfassungsmäßige Stellung Galiziens eine Gefahr für Rußland bilde. Wenn uns Deutschland die Freundschaft nicht kündigt, wenn uns Rußland den Krieg nicht erklärt, wenn vom Westen nicht die deutschen Musketiere, vom Osten nicht die russischen Kosaken heranstürmen, so ist das gewiß nicht seine Schuld.

Einen Erfolg, zu dem auch wir ihn herzlichst beglückwünschten, hat er indessen doch. Es ist ihm gelungen, eine Rede des Grafen Taaffe zu provocieren, welche die Situation in ebenso glücklicher, wie befriedigender Weise beleuchtet. Es war eine kurze Rede, aber was einst von den Voten galt, das gilt auch heute noch von den Worten: sie werden nicht gezählt, sondern gewogen.

Das Ministerium Taaffe ist nach wie vor von dem Volkbewußtsein seiner österreichischen Mission getragen; nach wie vor ist es fest entschlossen, diese Mission mit allem Aufgebote von Energie und Ausdauer zu erfüllen; nach wie vor sieht es die Kraft in sich, alle Hindernisse, welche blinde Gehässigkeit aufstürmen, zu bewältigen und zu beseitigen.

„Ein Ministerium des Handelns“, eine zielbewusste, hartnäckige, von österreichischem Geiste erfüllte Regierung, das ist, was uns vor allem noththut und das wir diese in dem Cabinet Taaffe besitzen, das haben bereits alle Schichten und Classen der österreichischen Bevölkerung dankbar erfahren. Dr. Kopp glaubt etwas sehr Böses zu sagen, als er die Schulnovelle den anderen, von dem Ministerium Taaffe durchgeführten Reformen an die Seite stellte. Wir acceptieren jedoch den

Satz bereitwilligst. Die Zollreform hat unserer Industrie und Landwirtschaft neuen Aufschwung verliehen. Die Gewerbeform hat die innigsten Wünsche des gesamten österreichischen Gewerbestandes erfüllt. Die Eisenbahreform wirkt befruchtend auf alle Gebiete der heimischen Arbeit, belebend auf Handel und Verkehr. Die Wahlreform hat hunderttausend österreichischen Staatsbürgern die politische Emancipation gebracht. Die Grundsteuerreform hat die Lasten in so gerechter und billiger Weise vertheilt, daß schließlich selbst das Gros der Linken sich gezwungen sah, für dieselbe zu stimmen. Die von der Regierung initiierten Socialreformen versprechen eine solche Fülle von Wohlthaten für die Arbeiterklasse, daß die Linke sich gezwungen sah, aus ihrer Passivität heraus und mit der Regierung in Concurrenz zu treten. All diese Reformen hat die Linke bis aufs Messer bekämpft, aber all diese Reformen haben sich trotzdem als heilsam erwiesen, oder werden sich als heilsam erweisen, weil sie eben das Werk praktischer, lebensvoller Staatskunst sind, weil sie den positiven Bedürfnissen der betreffenden Bevölkerungsclassen entsprechen. Und so allerdings wird es auch mit der Schulnovelle sein. Sie schädigt die Schule nicht; im Gegentheil, sie festigt und sichert dieselbe, weil sie gewichtige Interessen, die ihr bisher feindlich oder doch grollend gegenüberstanden, mit ihr versöhnt. Die Novelle drückt auch die Volksbildung nicht herab, im Gegentheil, sie schafft Garantien dafür, daß die Kinder der Volksschule das vorgeschriebene Lehrziel unbedingt und unter allen Umständen erreichen, denn sie statuiert bekanntlich, daß die Kinder nöthigenfalls auch über das vierzehnte Lebensjahr hinaus als schulpflichtig zu betrachten sind.

Die Opposition hat seinerzeit gegen das Cabinet Taaffe die Anklage erhoben, daß es die Verfassung über den Haufen werfen, die Reichseinheit preisgeben, das Deutsche als Staatssprache verdrängen wolle. Die Unwahrheit all dieser Beschuldigungen hat sich seitdem tausendmal herausgestellt, und diese Märchen der Opposition finden selbst in der politischen Kinderstube keinen Glauben mehr. Wenn noch ein Jahr ins Land gegangen, wird es aller Welt klar geworden sein, daß auch all die Anschuldigungen, welche in der Schulfrage gegen die Regierung vorgebracht wurden, ebenso unbegründet sind.

Wien, 1. Mai.

Das Geprassel der Phrasenraketen, mit welchen die pyrotechnischen Künstler der Linken in den letzten 14 Tagen die Schaulust zu fesseln suchten, ist vorüber. Den Schlusseffect hatte Herr v. Plener zu besorgen. Er that es in einer Weise, welche unfassbar erscheint und ihre Erklärung nur in dem Geständnisse des Redners findet, daß die Situation der Linken eine „leidenschaftlich verzweifelte“ sei. Logiker und Psychologen werden sich wohl vergebens bemühen, darüber ins Reine zu kommen, was eigentlich „leidenschaftlich verzweifelt“ sei. So viel geht indessen aus dieser dunklen Phrase doch klar hervor, daß im Lager des Herrn von Plener Leidenschaft und Verzweiflung das große Wort führen. Jene wie diese gehören aber bekanntlich nicht zu den weisesten Rathgebern, und damit sind die zahlreichen Räthsel gelöst, welche man in den Ausfällen des Herrn v. Plener findet.

Am seltsamsten in dem ganzen „leidenschaftlich verzweifelten“ Speech mulhet uns die Schwärmerei

für die alte österreichische Tradition an. Was wohl Herr v. Plener unter dieser alten österreichischen Tradition, die er so hoch hält, verstehen mag?

Alte österreichische Tradition ist es, die großen und kleinen Länder, über welche das glorreiche Scepter der Habsburger herrscht, zu einem großen Ganzen zusammenzufassen. Herr v. Plener und die Seinen verstoßen gegen diese Tradition, denn es ist ihr sehnlichster Wunsch, große und wichtige Theile, wie Galizien und Dalmatien es sind, von diesem Ganzen möglichst abzutrennen.

Alte österreichische Tradition ist es, die Völker Oesterreichs zu friedlichem Zusammenwirken für die großen gemeinsamen Zwecke zu vereinigen. Das Streben des Herrn v. Plener und seiner Partei ist entgegengesetzter Natur; Streit und Hader ist ihr Lebens-element.

Alte österreichische Tradition ist es, daß sich alle Völker dieses Reiches als gleichberechtigte Glieder einer Familie und heimisch in der Heimat fühlen. Herr von Plener und die Seinen möchten die meisten dieser Völker zu Parias erniedrigen, sich selbst aber als politische Brahminenkaste constituieren, welche berechtigt ist, vom Volke blinde, abgöttische Verehrung zu heischen.

Alte österreichische Tradition ist es, der habsburgischen Monarchie die europäische Großmachtstellung zu bewahren. Im Lager der heutigen Genossen des Herrn v. Plener dagegen ist das Schlagwort entstanden, daß Oesterreich-Ungarn in die Stellung zweier Mittelstaaten zurückgeführt werden müsse, und man hat die praktische Geltendmachung dieser Idee damit begonnen, daß man die Reduction der Armee zu einem Punkte des oppositionellen Programms machte.

Alte österreichische Tradition ist es, unserer Monarchie auf der Balkanhalbinsel eine Stellung zu sichern, welche es ihr ermöglicht, die Interessen ihrer Zukunft zu wahren. Herr v. Plener und die Seinen waren die heftigsten Widersacher einer Orientpolitik, welche auf dieser alten, österreichischen Tradition fußt.

Alte österreichische Tradition ist es, mit Deutschland innigste Fühlung zu erhalten. Herr v. Plener und die Seinen machten dem Minister, welcher das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich schloß, die heftigste Opposition und bieten auf dem Felde der Publicistik alles auf, um die intimen Beziehungen zwischen Deutschland und unserer Monarchie zu trüben.

Graf Taaffe hat das Gegentheil von all dem gethan, was Herr von Plener und seine Partei im Jahre 1879 angestrebt hat und zum größten Theil auch heute noch anstrebt. Er hat die Wehrkraft des Reiches, welche die Linke, trotz der gefährvollen Situation Europas, zu lähmen suchte, mindestens für zehn Jahre gesichert und damit eine Aufgabe gelöst, welcher sich das Cabinet Auersperg dem Widerstande der Linken gegenüber nicht zu unterziehen wagte. Er hat die parlamentarischen Hindernisse, welche sich unserer Orientpolitik gegenüberstellten, mit kräftiger Hand beseitigt. Er hat bei dem Zustandekommen des deutsch-österreichischen Bündnisses als Chef der österreichischen Regierung, wie als österreichischer Patriot mitgewirkt. Er hat das Volkparlament geschaffen und damit alle österreichischen Völker zu gemeinsamem Wirken wieder geeinigt; er behandelt sie als gleichberechtigte Glieder einer Familie und sorgt dafür, daß sie sich wohl und heimisch fühlen im Vaterhause. Wenn also Herr von Plener ernstlich die Leute sucht, welche die guten alten österreichischen Traditionen abgraben, wenn er die

„Es betrifft sie?“ fragte der taube, alte Mann, indem er wieder in seinen Sessel zurücksank. „O, ich wußte es wohl, daß Sie mit mir von ihr sprechen wollten! Man spricht zu mir von nichts anderem, als von meiner Frau und von meinem Sohne!“

Was er weiter vor sich hinhinmurmelte, konnten weder der im Nebenzimmer lauschende junge Detectiv, noch Mrs. Claremont verstehen. Plötzlich aber beugte er sich wieder vor und die zitternde Hand an sein Ohr haltend, fuhr er laut fort:

„Sagen Sie mir alles, was Sie über sie wissen. Hat William Ihnen etwas erzählt? Sagen Sie mir alles. Mein Sohn überwacht mich scharf und hält seinen armen Vater wie einen unglücklichen Gefangenen! Also, bitte, sagen Sie mir alles, was Sie mir sagen wollten!“ (Fortf. folgt.)

Hoffhauspieler Lewinsky

feierte am 1. Mai sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des k. k. Hofburgtheaters. Es wurde an diesem Abende Schillers Trauerspiel: „Die Räuber“ aufgeführt. Herr Lewinsky spielte den „Franz Moor“, dieselbe Rolle also, in welcher er vor 25 Jahren mit einem Sprunge sich bemerkbar gemacht.

Am 15. Jänner 1855 betrat er zum erstenmale in einem kleinen Lustspiele: „Der Fechter von Ravenna“ im Theater an der Wien die Bühne; seinen ersten Erfolg errang er mit der Rolle des „Reitknecht Holm“ in Müllners „Schuld“ in Troppau, nachdem er sich dort einige Zeit mit zweiten Liebhaberrollen abgequält hatte. Für seine Zukunft bestimmend war es, daß sich im Jahre 1858 in Brünn,

wo er engagiert war, der Director und der Darsteller der Charakterrollen überwarfen. Eines Tages fragte der Director Herrn Lewinsky, ob dieser imstande sei, am nächsten Abende den „Franz Moor“ zu spielen. Lewinsky griff mit beiden Händen zu und rief freudig aus: „Heute abends, wenn Sie wollen!“ Und er spielte den „Franz“ und gefiel außerordentlich.

Diese Rolle bildete einen Wendepunkt in der Künstler-Laufbahn Lewinsky's. Er spielte sie drei Monate später, am 4. Mai 1858, vor übervollem Hause im k. k. Hofburgtheater, und sein Glück war gemacht. Er gefiel und wurde gerühmt. Es fiel auf, daß Lewinsky ein echter Jünger des Burgtheaters sei, geistig genährt an den Traditionen, wie heimisch auf den Brettern, wo Anshütz, Löwe, Fichtner und La Roche wirkten. Viele hoben ihn über Davison, viele verglichen ihn mit Seydelmann.

Was Lewinsky seitdem spielte und wie er es spielte, ist es bekannt. Bei seinem Wissensdrange und seiner Begeisterung für die Kunst war es natürlich, daß sein großes Talent sich rasch entwickeln, daß es rasch die volle Reife erhalten werde. Wenig unterstützt von äußeren Gaben, fühlte er es vielleicht zuweilen, daß er der Gestalten, die er darzustellen hatte, nicht die nöthige große Zeichnung und die pastose Farbe verleihen konnte, dafür stattete er sie mit einer Correctheit aus, welche oft überraschend wirkte. Mit durchdringendem Geiste arbeitete er jede Rolle bis in die feinsten Details aus; nirgends vergaß er das Licht aufzusetzen, nirgends fehlte der Schatten. Manchmal durch sein Organ gehindert, allen Stimmungen zu folgen, verstand er es, durch geschickte Abtönung die Mannigfaltigkeit zu erreichen.

Es galt, sich auf der rasch erklimmen Höhe zu erhalten. Und das ist ihm gelungen. Bei seinem leidenschaftlichen Fleiße, bei der Hingebung, mit welcher er die an ihn gestellten Aufgaben zu lösen gewöhnt ist, war dies auch zu erwarten. Er wurde ein starker Pfeiler des Wiener Schauspielers. Er machte Schule. Viele eiferten ihm nach, viele folgten seinen Spuren, aber keiner konnte ihn erreichen. Wenn es vor 25 Jahren anerkannt wurde, daß er eine geistige Verwandtschaft mit den im Hofburgtheater herrschenden Traditionen bekundete, muß es heute anerkannt werden, daß Lewinsky diese Traditionen um seine Züge vermehrt hat. Mehr auf Vortrag als auf Spiel angewiesen, folgte er gern der Richtung, vor allem das gesprochene Wort zu vollster Geltung zu bringen; allein er zeigte ein feines Gefühl in dem Unterscheiden dessen, wo das Pathos und wo das einfach natürlich gesprochene Wort am Platze ist. Fast mit jeder neuen Rolle verstand er es, seinen künstlerischen Credit zu erhöhen, und wenn er in halbvergänger Zeit weniger von sich reden machte, so erlahmte doch nicht seine Schaffensfreudigkeit. Er wartete.

Mit dem „Mephisto“ in der ganzen „Faust“-Tragödie hat er am würdigsten das Vierteljahrhundert beschlossen, in welchem er gedeihlich für das Burgtheater gewirkt hat. „Franz Moor“ und „Mephistopheles“, eine Hauptrolle in dem ersten dramatischen Werke Schillers, eine Hauptrolle in dem größten dramatischen Gedichte Goethes, das sind die zwei Marksteine seines 25jährigen Wirkens im k. k. Hofburgtheater in Wien.

Leute sucht, die sich so wenig um die österreichische Armee kümmern, daß sie das Heeresbudget alljährlich verweigern, dann darf er nicht „leidenschaftlich verzweifeln“ in die Ferne schweifen, sondern muß sein daheim im eigenen Lager bleiben.

Nur eine Wahrheit hat Herr v. Plener in seiner Rede ausgesprochen, und die liegt in dem Satze, daß man auf dem Hasse kein politisches Programm aufbauen könne. Deshalb hat auch die Linke kein Programm, während das Programm des Cabinets Taaffe gemeinnützig, längst ersehnte Reformen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in allen Zweigen der Interessen des Volkes geschaffen hat oder zu schaffen im Begriffe steht. Graf Taaffe hat es in seiner kurzen, aber markigen und inhaltschweren Antwort an Herrn v. Plener verkündet, daß die Regierung entschlossen auf dem bisherigen Wege fortschreiten und mit voller Kraft den großen Zielen zustreben werde, welche sie sich gesteckt. Den Vätern Oesterreichs ist das eine frohe Botschaft, die sie mit ungeheilter Befriedigung begrüßen. Die „Neue freie Presse“ erzählt, die Worte des Ministerpräsidenten hätten auf die Linke einen ungewöhnlich „verblüffenden Eindruck“ gemacht. Wir glauben ihr das aufs Wort. Darin spiegelt sich ja eben der große Unterschied ab, welcher zwischen kleinen Partei-Interessen und den großen Interessen der österreichischen Völker liegt!

**Reichsrath.**

**308. Sitzung des Abgeordnetenhauses.**

Wien, 1. Mai.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung. Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freih. v. Pražák, Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, FML. Graf Welserheimb, Dr. Ritter von Dunajewski und Freih. v. Pino.

Die Regierungsvorlage, betreffend die in den Häfen der österreichischen Seelüste zu zahlende Hafengebühr (Referent Abg. Dr. Klaič), wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Es erfolgt hierauf die zweite Lesung der Landwehrgesetz-Novelle (Abg. Dr. Mattus eröffnet den Bericht).

Abg. Dr. Rechbauer bekämpft das Gesetz aus legislatorischen und volkswirtschaftlichen Gründen; er erblickt in demselben einen Verzicht auf eines der wesentlichsten Rechte der Legislative, sowie eine Abänderung der Staatsgrundgesetze, weshalb er eine Zweidrittel-Majorität für nothwendig hielt. Gegenüber der Ueberlassung der Aufstellung von Cavallerie-Cadres an die Executive bietet das dem Reichsrathe zustehende Budgetrecht kein genügendes Gegengewicht, weil dieses das, was bereits geschehen ist, nicht mehr ungeschehen machen kann. Weiter rügt es Redner, daß nicht auch in Ungarn ein ähnliches Gesetz vorgelegt worden sei. Der Einwand, daß die Opposition gegen das Gesetz inopportun sei, daß man sich dadurch nicht regierungsfähig mache, will Redner nicht gelten lassen; seine Ueberzeugung drängt ihn, das Gesetz abzulehnen. (Beifall links.)

Abg. Schöffel weist darauf hin, daß die Vorlage den Kriegszustand der Landwehr fixiere und daß dies eine Forcierung der Tauglichkeitsvorschriften bei der Affentierung nothwendig machen werde, um überhaupt die nöthige Jahresquote zur Erhaltung und Ergänzung des stehenden Heeres, der Ersatzreserve und jetzt auch noch der Landwehr zu erzielen. Es führe dies zur Heranziehung der vierten Altersklasse, zur Vermehrung der Zahl der Superarbitrierungen, zur Erhöhung des Sterblichkeitsprocentes bei der Armee. Am bedenklichsten erscheint ihm die neue Einrichtung der Landwehr-Cavallerie; er glaubt, daß die für dieselbe in Aussicht genommenen Waffenübungen nicht genügend sein werden. Redner erklärt sich schließlich als Gegner der neuen Heeresorganisation, zu deren Ergänzung die Novelle dienen solle. (Beifall links.)

Se. Excellenz der Herr Landesvertheidigungsminister FML. Graf Welserheimb legt dar, daß die Regierung mit dieser Vorlage auf Grund sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse vorgegangen ist, daß keinerlei Beeinträchtigung der Functionen des constitutionellen Apparates in Frage steht und daß entscheidend wichtige praktische Gründe ihr Vorgehen veranlaßten. Von organisatorischen Details sei im Gesetze keine Rede. Eine bleibende Vermehrung der Lasten liege im Gesetze nicht. Eine mögliche Mehrbelastung könnte nur in den Cavalleriecadres liegen, jedoch sei dies nur momentan, und eine wesentliche Vermehrung sei nicht in Aussicht genommen, besonders da für die Bildung der Cadres taugliche Elemente aus der Armee herangezogen werden sollen. Die Organisation ist einzig darauf gerichtet, das Institut der Landwehr zur Erreichung seines Zweckes brauchbar zu machen. Die Befürchtung hinsichtlich der Kriegslüchtigkeit der Armee könne er nicht theilen, da hier eine stetige und nicht eine sprungweise Fortentwicklung in der Organisation

geplant sei. Der Minister bespricht hierauf das Verhältniß zu Ungarn und die Details der Vorlage und weist nach, daß dieselben nur aus Zweckmäßigkeitsrücksichten geboten erscheinen. (Lebhafter Beifall.)

(Wir werden den Wortlaut der Rede nach der „Wiener Zeitung“ veröffentlichen. Anm. d. Red.)

Abg. Dr. Rechbauer repliciert auf die Ausführungen des Ministers und hält seine Behauptung, daß die Vorlage eine Aenderung des Staatsgrundgesetzes involviere, aufrecht.

Abg. Dr. Mattus hält das Schlusswort, führt aus, daß von einer Aenderung des Staatsgrundgesetzes keine Rede sein könne, daß die Vorlage dazu geeignet sei, um mit Rücksicht auf die Cavallerie-Ordres eine Uebereinstimmung mit Ungarn zu erzielen, daß die Landwehr in Ungarn weitaus größer und die Bevölkerung in dieser Richtung weitaus mehr belastet sei, als bei uns. Mit Rücksicht auf die Wehrkraft und Machtstellung der Monarchie empfiehlt er die Annahme der Vorlage. (Beifall rechts.)

Es wird hierauf mit sehr großer Majorität das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen.

In den Ausschuss zur Regelung der Gebirgswässer werden gewählt die Abgeordneten: Bilinski, Chranowski, Zachariewicz, Fürst Schwarzenberg, Krejci, Schindler, Graf Margheri, Exner, Proskowek, Ed. Suez, Ter-lago, Hoch, Ballinger und Dr. Milleroy.

Präsident theilt mit, daß die Wahl in die Delegationen am 8. d. M. in einer Abend Sitzung vorgenommen werden wird.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

**Vom Ausland.**

Der deutsche Bundesrath hielt am vergangenen Samstag eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung stand u. a. eine Vorlage, betreffend den Entwurf einer Verordnung, durch welche die Ein- und Ausfuhr von Pflanzen und Gegenständen des Wein- und Gartenbaues verboten wird, ferner ein Ausschussantrag zu dem Gesetzentwurfe über die Anfertigung von Zündhölzchen mit Verwendung von weißem Phosphor in Verbindung mit einem Antrage auf Erhöhung des Zolles für Zündhölzchen.

Aus Warschau meldet man der „Pol. Corr.“, daß die gehegten Befürchtungen wegen des Schicksals jener Studenten, welche infolge der Insultierung von Officieren vor der Universität in Haft gezogen worden waren, sich als unbegründet erwiesen, indem dieselben schon auf freien Fuß gesetzt sind und nicht militärgerichtlich, sondern unter der Anklage einer Uebertretung vom Civilgerichte werden abgeurtheilt werden. Der Termin der Verhandlung ist für den 11. Mai anberaumt.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel zugehenden Mittheilung haben zwei türkische Kanonenboote, „Tigris“ und „Euphrat“, deren Stapellauf erst vor kurzem erfolgt ist, Auftrag erhalten, zu den im persischen Golfe befindlichen Fahrzeugen der türkischen Marine zu stoßen, da die Pforte in diesen Gewässern eine türkische Flotille zu versammeln beabsichtigt, deren Kern die genannten Schiffe zu bilden bestimmt sind. In Constantinopel eingetroffene Privatbriefe aus Erzerum melden, daß der Process gegen die Armenier, deren Gefangennahme anlässlich der bekannten letzten Massenverhaftungen in Erzerum erfolgte, nahe bevorsteht und öffentlich verhandelt werden wird. Die gleichen Meldungen besagen, daß der Correspondent der „Daily News“, Mr. Macdonald, sich seit kurzem in Erzerum befindet, von wo aus er eine Rundreise nach Tertum, Erzendjan, Karput, Wittlis und Van anzutreten beabsichtigt.

Aus Athen wird unterm 1. Mai gemeldet: Der König wird sich nach dem Piräus begeben, um den Fürsten Alexander von Bulgarien, der morgen abends erwartet wird, zu empfangen und denselben nach dem königl. Schloß begleiten, wo der Fürst sein Absteigequartier nehmen wird. Ein officieller Empfang findet nicht statt.

**Tagesneuigkeiten.**

(Eröffnung der historischen Bronze-Ausstellung in Wien.) Im k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie fand am 1. d. M. mittags durch Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainer, Protector des Museums, die feierliche Eröffnung der historischen Bronze-Ausstellung statt.

(Todesfall.) Der deutsche Reichstags-Abgeordnete Hermann Schulze-Delisch, der bekannte und verdiente Begründer des deutschen Genossenschafts-sens, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, am 28ten April in Potsdam 75 Jahre alt gestorben. Er wurde 1808 zu Delisch geboren, daher sein Beinamen, war 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung und begann von 1850 an die auf dem Principe der Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften und Vorschussvereine zu gründen, die jetzt über ganz Deutschland und Oesterreich verbreitet sind.

(Eine brennende Stadt.) Man meldet aus Eisenach, 28. d. M.: Die Stadt Geisa (im Oberland)

ist heute durch Feuersbrunst zur Hälfte zerstört worden; auch die Pfarrei und die Schule wurden in Asche gelegt.

(Ein humaner Onkel.) Herr St. fragt in seiner Eigenschaft als Onkel seinen Arzt: „Sie finden mich also besser?“ Darauf der Arzt: „Das heißt, Sie sind eben gerettet.“ Der Onkel entgegnet nun dem Arzte: „Mein Freund, wenn Sie diese Nachricht meinem Neffen überbringen, so thun Sie dies mit möglichster Schonung.“

(Der Hund am Telephon.) Das in San Jose (Californien) erscheinende „S.-F.-Journal“ vom 31. März d. J. enthält folgende Notiz: „Ein Herr aus Danielsonville bei Hartford (Connecticut) verlor jüngst seinen Hund, der dann von einigen Freunden und Bekannten gefunden wurde. Sie brachten den Hund in ein Zimmer, in welchem sich ein Telephon befand, und fragten durch dasselbe beim Besitzer des Thieres an, ob er nicht seinen Hund verloren habe. Auf die bejahende Antwort riefen sie ihm zu, er solle durch das Telephon zu dem Hunde sprechen, indem sie gleichzeitig den Kopf des letzteren an das Instrument hielten. Der Hund erkannte sofort die Stimme seines Herrn und stieg an zu bellen und am Telephon zu lecken — und sein Herr, der ebenso rasch die Stimme des Verlorenen erkannt hatte, eilte bald herbei, um ihn wieder an sich zu nehmen.“

**Locales.**

(Zur Landes-Jubelfeier.) Anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät wird am 13. Juli d. J. auf den Wiesen unter Tiboli ein Volksfest abgehalten. Alle jene, welche sich bei dem genannten Feste durch Aufstellung von fliegenden Restaurationen, Cafeterien, Wein- und Buschenschenken, Bazars, Verkaufs- und Schaubuden, Vergnügungsobjecten (Regelbahn, Kletterbaum, Hutscheln, Ringelspiel u. s. w.) betheiligen wollen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen Anträge bis 14ten Mai bei dem gefertigten Comité einzubringen, wobei bemerkt wird, daß ohne vorherige Anmeldung beim Comité und ohne dessen Zustimmung sich niemand in einer der gedachten Richtungen beim Volksfest etablieren darf. Auskünfte ertheilt das Comité in seiner Kanzlei (Rathhausplatz Nr. 10, I. Stock) täglich von 2 bis 3 Uhr nachmittags. — Das Executivcomité für festliche Aufzüge.

(Die Generalversammlung des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins) unter dem Allerhöchsten Protectorate Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I. fand gestern Donnerstag vormittags 9 Uhr im Magistrats-saale statt und war ausnehmend zahlreich besucht, denn es waren an 150 Mitglieder erschienen. Die Versammlung nahm einen vornehmlich patriotischen Verlauf. Der Präsident des Vereines, Magistrats-Kanzleileiter Herr Georg Mihalič, eröffnete die Versammlung mit einem dreimaligen Jibio, Hoch und Slava auf den Allerhöchsten Vereinsprotector, Se. k. und k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I., und auf die Allerhöchste Fahnenmutter Ihre k. und k. Apostolische Majestät Kaiserin Elisabeth, in welche begeisterte Rufe die Versammlung unter stürmischem Jubel einstimmte. Nachdem der Vicepräsident, Herr Johann Golias, den Vorsitz übernommen hatte, referierte der Präsident Herr Mihalič namens des Ausschusses über die Vorkehrungen zur 600jährigen Jubelfeier der Vereinigung des Herzogthums Krain mit der Hausmacht der erlauchten habsburgischen Dynastie. In wiederholt vom stürmischem Beifalle unterbrochenen Rede gab Herr Mihalič in gedrängten Zügen einen geschichtlichen Rückblick auf die Zugehörigkeit des Landes Krain zu Oesterreich und führte eine Reihe für Land und Volk in Krain hervorragender Thaten der Fürsten aus dem Hause Habsburg an. Besonders eingehend in patriotisch begeisterten Worten schilderte Herr Mihalič die Regierungsperiode unseres allergnädigsten Monarchen Kaisers Franz Josef I., welches die Geschichte bereits mit goldenen Lettern in ihren Annalen verzeichnet hat und der dem allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereine die höchste Gnade erwies, auf welche der Verein unter allen Vereinen als der einzige mit Recht stolz sein darf, daß Se. Majestät das Allerhöchste Protectorat über denselben zu übernehmen die huldvolle Gnade zu haben geruhte. (Stürmischer Beifall.) (Schluss folgt.)

(Von der Laibacher Volksküche.) Gestern erhielten die die Volksküche besuchenden Studierenden eine dritte Speise gratis verabreicht, da Herr Notar Svetec aus Littai in freundlicher Güte zu diesem Zwecke der Laibacher Volksküche den Betrag von 5 fl. spendete. —cs.

(Die Generalversammlung der Mitglieder der bürgerl. Militärkaserne in Laibach) findet Sonntag, den 6. Mai d. J., vormittags 11 Uhr im Rathhaussaale mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Jahresbericht und Rechnungsabschluss pro 1882; 2.) Bericht des Revisionsausschusses; 3.) Wahl eines neuen Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1883; 4.) Wahl von fünf in diesem Jahre durch das Los zum Austritte bestimmten Directionsmitgliedern und 5.) andere allfällige besondere Anträge.

(Unser heimlicher Maler Herr Georg Subic) ist, wie der „Jublanski Zvon“ (dessen noch näher zu besprechendes Maiheft mit reichlichem Inhalt soeben erschienen ist) meldet, in der mit 1. d. M. in Paris eröffneten Kunstausstellung (Pariser Salon) mit einem Genrebilde: „Vor der Jagd“ (avant la chasse) vertreten. Wir kommen seinerzeit auf das Kunstwerk unseres tüchtigen Landsmannes noch zurück.

(Katholischer Gesellenverein.) [Schluss des Berichtes über die Generalversammlung.] Das Vereinsvermögen beträgt: 1.) In Obligationen 450 fl.; 2.) Anlage beim Anstaltsvereine 1688 fl. 28 kr.; 3.) Baufond für das zu erbauende Vereinshaus, gesammelt durch den hochwürdigen Monsignore Canonicus Lukas Jeran, 107 fl. 60 kr.; angelegt in der krainischen Sparcasse 1077 fl. 40 kr., hiezu der Activrest der abgeschlossenen Jahresrechnung per 152 fl. 89 kr., so dass sich ein Gesamtvermögen von 3476 fl. 17 kr. ergibt. Die Vereinskrankencasse beträgt 298 fl. 65 kr. in Barem und 50 fl. in Staatsschuldschreibungen. Der Herr Vereinspräsident gedachte im weiteren Verlaufe seines Berichtes der herben Verluste, welche der Verein im verfloffenen Jahre durch den Tod zweier seiner Schutzvorfahren und Ehrenmitglieder erlitten, welche beide noch in ihrem Testamente des Vereines gedacht haben. Es sind dies Herr Georg Freiburger, welcher dem Vereine eine Obligation per 100 fl. und Herr Anton Samassa, welcher dem Vereine eine Obligation per 1000 fl. zu Vereinszwecken legierten. Der Herr Vereinspräsident ersucht die Versammlung, sich zum Zeichen des Beileides über den Verlust dieser Veteranen unter den Vereinsmitgliedern von ihren Sigen zu erheben, welchem Wunsche die Versammlung einhellig entspricht. Der Vereinspräsident bringt weiters zur Kenntnis, dass die hochwohlgeborene Frau Edle von Scheuchstuhl dem Vereine den Betrag von 100 fl. gewidmet hat, wofür die Versammlung der edlen Spenderin den Dank votiert. Die Belehungsverfassungen an Sonntagen werden von 92 Belehungen besucht, und befehlen sich die Knaben einer guten, in nicht seltenen Fällen einer musterhaften Aufführung. Auch der Sparfuss wird in den Reihen derselben durch die Vereinsvorsteherung mit Erfolg gefördert, so dass dieselben im verfloffenen Jahre kreuzweise den Betrag von 62 fl. 70 kr. erspart haben und in Aufbewahrung brachten. Auch der Unterricht bei den Belehungen hat sehr hübsche Erfolge zu verzeichnen, wofür den Herren Lehrern aller Dank gebührt. Insbesondere aber gelte der tiefste Dank dem Gesangslehrer, hochwürdigen Herrn P. Angelicus Fribar, der wirklich unverdrossen und mit Liebe seines Amtes waltet. Der hochwürdige Herr Vereinspräsident gedenkt schließlich in warmen Dankesworten der zahlreichen Wohlthäter der Belehungen, in erster Linie der hochverehrten Frau Vereinsmutter Francisca Schupenz und des löblichen Anstaltsvereines. Der Vereinspräsident spricht am Schlusse seines Berichtes den innigen Wunsch der Mitglieder aus, es möge durch das Mitwirken der Freunde des katholischen Gesellenvereines doch in nächster Zeit das große Ziel erreicht werden, sich ein eigenes Heim zu schaffen in einem Gesellenhause. — Nachdem dem hochwürdigen Herrn Vereinspräsident für dessen rastlose, aufopfernde Thätigkeit der Dank der Versammlung unter Beifall ausgesprochen worden, wird die Versammlung geschlossen.

(Das Wohlthätigkeits-Concert) zugunsten der Saibacher Volksküche fand vorgestern abends halb 8 Uhr im landschaftlichen Redoutensaal statt und erfreute sich seitens der hiesigen Gesellschaft der regsten Theilnahme. Unter den zahlreich Anwesenden befanden sich: die Frau Gemahlin des Herrn k. k. Landespräsidenten sammt Fr. Tochter, der Herr Landeshauptmann Graf Thurn, Herr W. Grollner von Mildensee, Herr Oberst Fug. Das reichhaltige Programm war ganz exquisit zusammengestellt und machte der Hauptarrangeurin des Concertes, der vielverdienten Vorsteherin der Volksküche Frau Therese Hübschmann-Kellner alle Ehre! Mit der großartigen Leonoren-Ouverture von Beethoven, auf zwei Clavieren gespielt von Frau Therese Hübschmann, Fr. Olga von Huber, Fr. Jenny Kecher und Fr. Tinka von Huber, ward der Abend ebenso wirkungsvoll als interessant eröffnet, und gestaltete sich schon diese erste Nummer zu einem Triumph für die mitwirkenden Damen, die für ihre gebiegene Leistung, diese so schwierige Composition in vollendeter Weise zu Gehör gebracht zu haben, mit Beifall überschüttet wurden. Den unsterblichen, wertvollen Klängen des Beethoven'schen Meisterwerkes folgten nun in angenehmer Abwechslung zwei allerliebste Bithervorträge: „Triebfedern“ (Ländler) und „Im Kastanienhain“ (Lied), gespielt von Fr. Lina Gallé und Herrn Foregg, die neuerlich stürmische Beifallsstürme für die Vortragenden, die aber auch ihr Instrument mit seltener Fertigkeit beherrschen, hervorriefen. Unsere beliebte Concertsängerin Fr. Fanny Kordin erfreute die Zuhörer mit zwei reizenden Biederwörtern, von welchen besonders das „Frühlingslied“ von Gounod das Publicum zu nicht enden wollendem Hervorrufe der jugendlichen Sängerin begeisterte, die über ein ebenso sympathisches als zugleich sorgfältig geschultes Organ verfügt. Frau Therese Hübschmann besorgte die Clavierbegleitung der Bieder in geschmackvoll-discreter Weise.

Als vierte Nummer hörten wir die effectvolle Veriot'sche Phantastie für die Violine (mit Clavierbegleitung), gespielt von Herrn Robert v. Schrey, welcher den Bogen mit einer erstaunlichen Gewandtheit und Eleganz führt und damit ein seelenvolles Spiel verbindet. Alle technischen Schwierigkeiten wurden von dem begabten jungen Manne so sicher, so correct überwunden, dass es eine helle Freude war, und selbstverständlich fehlte es auch diesem freundlichst Mitwirkenden nicht an der dankbaren Anerkennung des gespannt lauschenden Auditoriums. Der Violine folgte das so selten gehörte Flügelhorn. Der wackere Kapellmeister Herr Nemrava trug nämlich ein Solo mit Begleitung von vier Posaunen vor, und zwar so schön und rein, so vollendet, dass es allen viel zu kurz schien, als diese ausgezeichnete Pöcze zu Ende gespielt war! Das vielbeliebte Quartett: Razinger, Schaffer, Kosler und Tilk betrat hierauf das Podium, und es gelangten zwei herrliche Quartette: „Nachtzauber“ und „Frühlingssonnenschein“, zum Vortrage, der, dem altbewährten Rufe des Quartetts getreu, demselben wieder neue Vorbeeren eintrug. Eine gewaltige, großartige und eine der schwierigsten Compositionen, die bekannte Bizet'sche Claviertranscription über Wagner's Söhngrenn, beschloß die Reihe der insgesamt vorzüglich gelungenen Vorträge. Fr. Tinka von Huber, die über eine für eine junge Dame phänomenale Kraft und nicht gewöhnliche Technik verfügt, hatte sich an diese Riesenaufgabe gewagt — und dieselbe auch glücklich gelöst! Rauschender Applaus lohnte die Künstlerin für die hervorragende Leistung. Als lieblich-ten Abschluss des genussreichen Abendes executierte die brave Kapelle unseres vaterländischen Regiments ein überraschend schön zusammengestelltes Potpourri nach Motiven aus Mozart'schen Opern mit gewohnter Präcision. Das Reinertragnis wird für die Saibacher Volksküche einen erfreulichen Betrag ergeben. — es.

(Feuer.) Mittwoch um 10 Uhr nachts avisierte der Feuerwächter auf dem Schloßberge durch einen Kanonenschuß einen Brand in der Gradecvorstadt. Es brannte das Haus des Johann Anzic Nr. 24 unter dem Golobberge in der Gradecvorstadt, und ist der Dachstuhl des Wohnhauses und die Stallung vollständig abgebrannt. Der dritte Zug der freiwilligen Feuerwehr erschien unter der Führung des Zugcommandanten Herrn Heinrich Gallé sehr rasch auf dem Brandplatze mußte sich jedoch nur auf die Dämpfung des Brandes der in vollen Flammen stehenden Objecte beschränken und rückte um 1 Uhr nach Mitternacht vom Brandplatze ins Depositorium. Auch Feuerwehrhauptmann W. Oberlet war auf dem Brandplatze. Das Feuer dürfte gelegt worden sein.

(Rauchfangfeuer.) Gestern vormittags um 9 Uhr wurde der freiwilligen Feuerwehr mittelst Telephon ein bedeutendes Rauchfangfeuer avisiert. Es brannte im Rauchfange des Hauses im Besitze des Herrn Matthäus Jager. Eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr unter Führung des Zugcommandanten Herrn Albin Nchtschin erschien rasch auf dem Brandorte und löschte binnen kurzer Zeit den intensiven Brand.

(Gemeindevahl.) Die am 2. und 3. v. M. neugewählte Vertretung der Stadtgemeinde Idria hat sich am 16. v. M. durch die Vornahme der Gemeindevorstandswahl constituirt, wobei der Hausbesitzer und Uhrmacher Josef Serjun zum Gemeindevorsteher, die Hausbesitzer und Kaufleute Stefan Papajne zum ersten, Franz Kav. Goli zum zweiten und der Werkarzt Dr. Karl Rauch zum dritten Gemeinderathe gewählt worden sind.

(Telegraphenstation.) Die k. k. Telegraphendirection in Triest gibt bekannt, dass in Opicina (bei Triest) am 1. Mai die postcombinirte Telegraphenstation für Staats- und Privatcorrespondenzen mit beschränktem Tagdienste und mit der Dienstdauer bis Ende Oktober l. J. wieder eröffnet wird.

(Aus Klagenfurt) schreibt man: Der kärntnerische Geschichtsverein erhielt fünf sehr interessante Autographen infolge lektwilliger Anordnung der verstorbenen Landesgerichtsraths-Witwe Frau Maria Biber. Es sind dies fünf Gebetbuch-Einlagebildchen, welche die Mutter der Erblasserin von einer Gräfin Soëß erhalten hatte und auf deren Rückseiten eigenhändig geschriebene Widmungen der Kaiserin Maria Theresia, dann ihrer Töchter, der Erzherzoginnen Elisabeth, Josefa und Carolina, nachmaligen Königin von Neapel, und einer Erzherzogin Maria Theresia, der frühzeitig im Alter von sieben Jahren verstorbenen Tochter des Kaisers Josef II., stehen. Besteres Autograph, eine zierliche, große Kinderschrift, dürfte gewiss zu den größten Seltenheiten gehören.

(Literatur.) „Das interessante Blatt“ bringt in seiner neuesten Nummer (Ausgabe: Schulerstraße Nr. 14) einen Bericht über die Durchquerung Afrika's durch Lieutenant Wismann und veranschaulicht diese Reise durch eine instructiv gezeichnete Karte, auf welcher die Positionen von Ki-Kassa, Kingenge und Katschitschi, die Wismann feststellte, kartographisch verzeichnet erscheinen.

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

### Neueste Post.

Original-Telegramm der „Saib. Zeitung.“  
Wien, 3. Mai. Der Kaiser sanctionierte das von beiden Häusern des Reichsrathes beschlossene, abgeänderte Volksschulgesetz. — Der Steueraussschuß nahm den Gesetzentwurf betreffs theilweiser Abänderung des allgemeinen Grundbuchgesetzes mit geringfügigen Aenderungen an.

Wien, 2. Mai. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war von verhältnismäßig kurzer Dauer, trotzdem in derselben die Specialdebatte über die Landwehrgesetz-Novelle vollständig zu Ende geführt und die Gesetzentwürfe über die Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters, über die Regelung der Activitätsbezüge der hiezu erforderlichen Beamten, dann über den hiemit im Zusammenhange stehenden Nachtragscredit zum Etat des Finanzministeriums für 1883 in zweiter Lesung erledigt wurden. Die nächste Sitzung des Hauses findet am Freitag, den 4. d. M., statt.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 30. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	58	Eier pr. Stück	—	18
Korn	5	21	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	55	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	2	77	Kalbsteif	—	—
Halbfrucht	5	86	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	55	Schöpfenfleisch	—	80
Hirse	5	21	Hähnchen pr. Stück	—	20
Kukuruz	4	88	Lauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Str.	3	60	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbisen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	71
Fisolen	—	—	weiches	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	88	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Schweineschmalz	—	96	weißer	10	—
Speck, frisch	—	60			
Speck, geräuchert	—	80			

### Verstorbene.

Den 2. Mai. Johann Habic, Schlosser, 25 J., Castellgasse Nr. 12, acute Lungentuberculose. — Anna Korte, Inwohnerin, 73 J., Castellgasse Nr. 2, Altersschwäche. — Helena Sedej, Armenpfründnerin, 88 J., Karststädterstraße Nr. 9, Altersschwäche. — Francisca Debenz, Hausbesizersgattin, 41 J., Alter Markt Nr. 16, Lungenschwindsucht.  
Den 3. Mai. Johann Jakopin, Arbeitersohn, 7 Tage, Brunnengasse Nr. 17, Kinnbadenkrampf.

### Lottoziehung vom 2. Mai:

Prag: 69 52 50 22 19.

### Meteorologische Beobachtungen in Saibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtigkeit des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7 U. Mg.	723,74	+ 9,1	SW. schwach	bewölkt	5,70
2 „ „	725,57	+ 12,6	SW. schwach	bewölkt	Regen
9 „ „	728,50	+ 9,2	windstill	bewölkt	
7 U. Mg.	730,70	+ 7,4	W. schwach	bewölkt	0,2
2 „ „	730,01	+ 14,3	SW. schw.	bewölkt	Regen
9 „ „	730,44	+ 9,8	SW. schwach	heiter	

Den 2. trüber, regnerischer Tag. Den 3. vormittags Regentwolken, geringer Regen; nachmittags Ausheiterung, ziemlich heftiger Südwest; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme am beiden Tagen + 10,6° und + 10,5°, beziehungsweise um 0,8° und 1,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

### Eingefendet.

Es gibt hundertlei Krankheiten, aber nur eine Gesundheit. Darum trachte ein jeder, sich dieses köstlichste aller Güter auch zu bewahren und durch den Gebrauch einiger Reich. Brandt'schen Schweizerpillen sich einstellendes Magenbrücken, Unterleibsbeschwerden, Verstopfung u. dgl. m. rasch zu beseitigen; dadurch werden erstere Leiden, die sehr leicht als Folgen von vernachlässigten leichteren Beschwerden sich einstellen, vermieden. Die Reich. Brandt'schen Schweizerpillen sind in Saibach bei W. Mayr, Apotheker, à Dose 70 kr. zu haben. (3853)

### Dankfagung.

Für die herzlichen Beweise der Theilnahme während des Krankenlagers meines nun in Gott ruhenden Gatten, Herrn

**Heinrich Jellouscheg**  
Ritter v. Fichtenau,

sowie für die vielen Kranzpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich allen, besonders den Herren vom löblichen Stadtmagistrate, meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Saibach am 2. Mai 1883.

Die trauernde Witwe  
**Marie Jellouscheg v. Fichtenau.**

Course an der Wiener Börse vom 2. Mai 1883.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of financial data including Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmen, and various bonds. Columns include 'Selbst', 'Ware', and numerical values.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 101.

Freitag, den 4. Mai 1883.

1901-2) Ausweis Nr. 2854. über die am 30. April 1883 zur Rückzahlung ohne Prämie verlosenen Obligationen des krain. Grundentlastungsfondes.

Mit Coupons à 50 Gulden: Nr. 270. Mit Coupons à 100 Gulden: Nr. 437, 719, 1630, 1929, 1948, 2023, 2612 und 3202.

mit Coupons Nr. 236, 655 per 500 fl.; mit Coupons Nr. 216, 218, 219, 251, 756, 1103, 2034, 2076, 2080, 2182, 2684, 2688, 2714, 2959 per 1000 fl.;

(1924-1) Diurnistenstelle. Nr. 26. Bei dem gefertigten Bezirksgerichte kommt mit 15. Mai 1883 die Stelle des ausschließlich bei der Anlegung neuer Grundbücher Beschäftigung findenden Diurnisten mit dem Monatsbezüge von 30 fl. zu besetzen.

(1923-1) Jagdoerpachtungen. Nr. 4702. An nachfolgenden Tagen vormittags um 11 Uhr wird in der Amtskanzlei der Bezirks-hauptmannschaft die Jagdbarkeit der Gemeinde Tomischel am 15. Mai, St. Georgen " 16. "

(1840-2) Kundmachung. Nr. 5019. Vom k. k. Bezirksgerichte Rudolfswert werden zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Töpliz in Gemäßheit des § 15 des Landesgesetzes vom 15. März 1874, Nr. 12, die Localerhebungen auf den 21. Mai 1883

(1904-2) Nr. 3745. Bezirks-Wundarztstellen in Landstraß mit einer Jahresremuneration von 600 fl. auf die Dauer des Bestandes der Bezirkscaffen ist zu besetzen.

Sluzba okrajnoga ranocelnika v Kostanjevici z letno remuneracijo 600 gold. iz okrajne blagajnice je razpisana. Prosilci, kateri imajo event. domačo lekarnico vzdržavati, naj dotične prošnje z prilogami, v katerih tudi dokažejo, da so zmožni obeh deželnih jezikov, vsaj do 20. maja t. l.

(1929-1) Kundmachung. Bei der am 2. Mai 1883 nach dem Verlosungsplane vorgenommenen Ziehung von 120 Losnummern des Lotterieverzeichnisses der Stadt Laibach sind gezogen worden: Nr. 13083 mit dem Gewinne von 20000 fl.

Von den bisher gezogenen Losen sind die Nummern 22861 mit dem Gewinne von 15000 fl., Nr. 27083, mit dem Gewinne von 2000 fl., Nr. 45330 mit dem Gewinne von 1500 fl., Nr. 36163 mit dem Gewinne von 600 fl., Nr. 13037 mit dem Gewinne von 500 fl., Nr. 33724 mit dem Gewinne von 500 fl. und die Nummern 999, 1152, 1487, 2204, 2430, 2524, 2538, 2643, 2987, 3575, 3783, 4683, 5540, 7978, 8284, 9132, 9462, 10303, 10683, 10835, 10868, 11205, 11253, 11785, 11837, 11918, 12429, 12466, 14542, 14811, 14957, 17460, 17682, 18077, 18510, 19545, 19897, 21730, 22620, 23719, 25187, 25223, 25608, 26814, 28104, 28719, 28845, 29305, 29621, 29732, 31902, 32542, 32833, 32964, 33910, 34175, 34329, 34391, 35035, 36420, 39260, 40100, 40177, 42338, 44209, 44505, 44632, 44781, 44842, 48715, 48885, 49586, 50621, 50735, 51329, 51429, 52353, 60137, 60140, 60339, 61140, 62962, 70024, 72514 und 72752 mit dem Gewinne von je 30 fl. bisher noch nicht eingelöst worden.

Mattonis Giesshübler, reinsten (1644) 10-3 alkalischer Sauerbrunn, in grossen Bordeaux-Flaschen à 30 kr. Apotheke Piccoli, zum Engel, Laibach, Wienerstrasse.

Salbe gegen Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerl etc., mit deren Gebrauch dieselben in Kürze baldigst spurlos verschwinden und blendend weissen Teint hinterlassen. I Tiegel 50 kr., Seife dazu 12 kr., liefert echt die (1747) 14-4 Einhorn-Apotheke in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

(1850-2) Nr. 5712. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß in der Rechtsache des Mathias Stele von Laibach (durch Dr. Jarnik) gegen die Erben nach Anton Wisjak, als: Victoria Wisjak und Consorten, pcto. 65 fl. 12 kr. sammt Anhang der Theresia Wisjak, resp. deren Verlasse Herr Dr. Wunda, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt und demselben die Klagsrubrik de praes. 14. März 1883, Z. 5712, behändigt worden ist. Laibach am 8. April 1883.

(1737-2) Nr. 7322. Dritte exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen der Filialkirchenvorsteherung zu Silerlabor (durch Dr. Deu) wird die mit Bescheid vom 12. Juli 1882, Z. 4721, auf den 3. November 1882 angeordnete dritte exec. Feilbietung der Realität Urb.-Nr. 5 ad Gut Silerlabor mit dem vorigen Anhang auf den 1. Juni 1883, vormittags 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei übertragen. R. k. Bezirksgericht Ilhr.-Feistritz, am 17. Oktober 1882.

Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wurde in der Rechtsache der Maria Cernile für diesen letzteren Anton Cernile von Dule zum Curator ad actum bestellt. Laibach am 11. März 1883. Nr. 4713.